



Wohnhausform

Fischer-Essen, Alfred

Ravensburg, 1950

4. Geometrische Regeln

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81843)

Es liegt uns fern, hier eine Farblehre einzufügen, denn wir müssen schon aus räumlichen Gründen dieses umfangreiche Spezialgebiet unberücksichtigt lassen; auch können wir aus drucktechnischen Gründen keine Farbtafeln bringen, mit denen allein man die Wirkung von Farben illustrieren kann. Aber wir wollen darauf hinweisen, daß man mit der Farbe ein Gestaltungsmittel hat, um den architektonischen Ausdruck zu beleben und zu steigern, d. h. die Maßverhältnisse einer Oberflächengliederung zu unterstreichen und notfalls zu verbessern.

In unseren vorhergehenden Ausführungen brachten wir Hinweise auf das Licht und den Schatten. Schon beim Konzipieren des Rohbaukörpers weiß man aus der Grundrißbildung, wie das werdende Haus zur Sonne stehen wird, und wie die Umgebung aussieht. Bei freistehenden Häusern kann das Licht ungehemmt in die Räume fluten, bei nahestehendem, hohem Baumbestand wird die Belichtung beschränkt; aus diesen Feststellungen heraus werden die Öffnungen angelegt. Wir haben gesehen, welche Bedeutung die Maße der Öffnungen auf das Verhältnis von Loch zu Wand haben, es ist also die Belichtungsfrage der Räume, die ein Maßverhältnis mit bestimmt. Auch auf die Ausbildung der Fensterstürze und Fensterbrüstungen, die wieder von den Raumtiefen abhängen, hat die Lichtfrage Einfluß. Bei der Dachgestaltung steht man vor der Entscheidung, ob ein Dachgesims, das kräftigen Schatten wirft, angemessen ist, oder ob das Maßverhältnis günstiger wird, wenn man auf diesen Schlagschatten verzichtet.

So sind alle Teile des Aufbaus zu prüfen, wie sie sich zum Licht verhalten, und wie sie bezüglich ihrer plastischen Form anzulegen sind, um die beabsichtigte Wirkung zu erreichen.

Bei der Materialfrage spielt die Lichtfrage ebenfalls eine Rolle, wie wir im Abschnitt optische Einflüsse bereits erwähnt haben.

Es bleibt noch ein Wort zur Materialfrage selbst zu sagen. Im ersten Teil des Buches haben wir das Material als ein wichtiges Element der Gestaltung bezeichnet. Seine Farbe, seine Struktur und seine Behandlung stellen Mittel dar, die bei der Bildung der Maßverhältnisse Bedeutung haben. Eine Fülle von Möglichkeiten, das Maßverhältnis so oder so zu bilden, ergibt sich mit der geschickten Materialverwendung. Begabte, phantasiereiche Gestalter, die dieses Ausdrucksmittel beherrschen, werden manche Möglichkeit der Formgebung entdecken.

Alle Erwägungen über Licht und Schatten, über Farbe und Material und alle Regeln und Gesetze zur Formgestaltung haben letzten Endes ein Ziel, die harmonische Lösung.

4. Geometrische Regeln (Vergleiche die Abb. Seite 60)

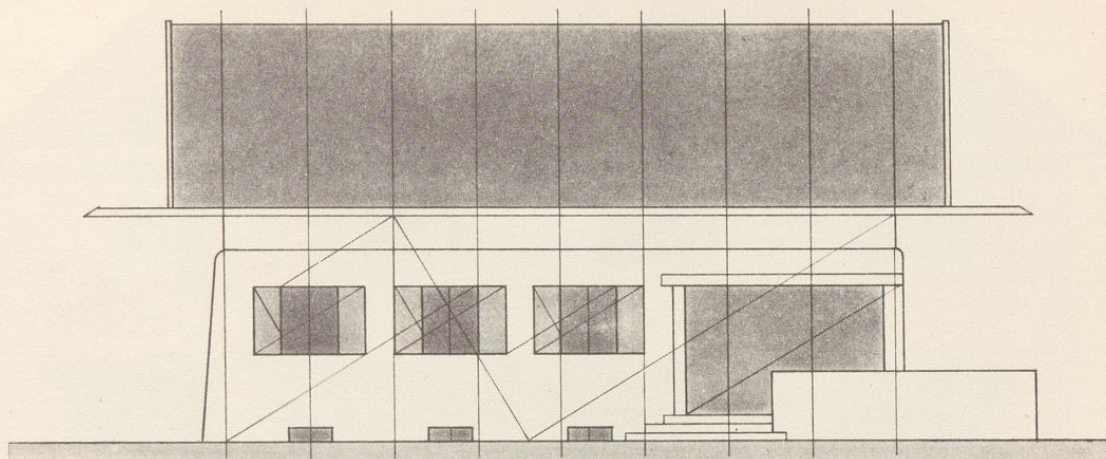
Aus unseren Darstellungen Seite 50 und 51 erkannten wir, wie wenig an „Aufwand“ gestalterischer Mittel nötig ist, um einen architektonischen Ausdruck zu differenzieren, und mit welchen geringen „Maßnahmen“ man die Maßverhältnisse abstimmen und umformen, d. h. in Ordnung bringen kann.

Wie wir in unserem Abschnitt: „Allgemeines“ über Maßverhältnisse anführten, sind die geometrischen Gestaltungsregeln eine Wissenschaft für sich, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Bauregeln früherer Zeiten zu ergründen, die Bauhüttengeheimnisse zu enträtseln. Eine Vielzahl von geometrischen Systemen und Zahlenrechnungen wurde entdeckt. Wir würden, wollten wir diesen Forschungsergebnissen gründlich nachgehen, unsere jungen Baugestalter nur verwirren. Wir müssen der Gefahr aufkommender Meinung, geometrische Regeln wären Rezepte, grundsätzlich entgegentreten. Bei der Wohnhaus-Baukörpergestaltung, unserer klar umschriebenen Aufgabe, muß der Hinweis auf geometrische Regeln selbstverständlich der Vollständigkeit halber gegeben werden, aber wir beschränken uns auf einige derselben und verweisen auf unsere Abbildungen Seite 60. Hier ist an Ordnungsmethoden angegeben:

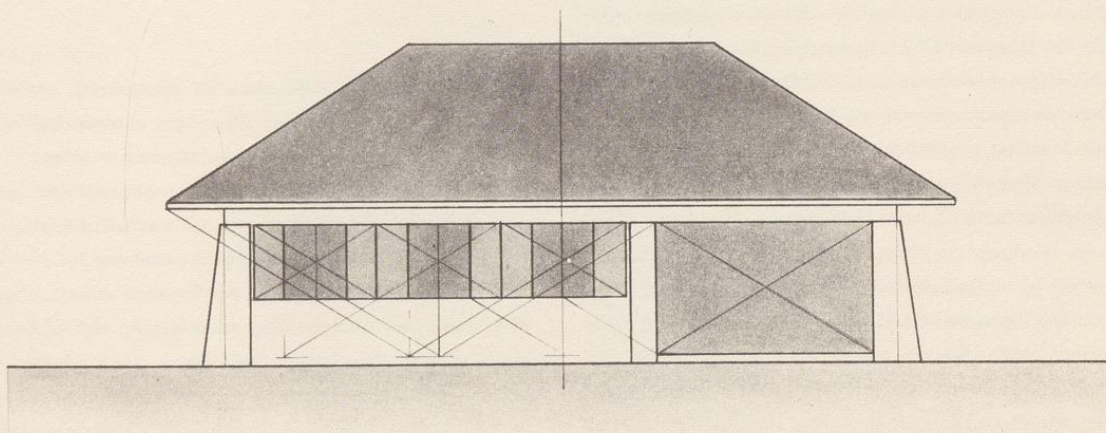
1. Der Raster.
2. Der Goldene Schnitt.
3. Die Triangulation.
4. Die Analogie.

Auf die Anwendung dieser Regeln bei Entwürfen machen wir in den folgenden Buchteilen jeweils aufmerksam.

Unsere Zeit verlangt nach Ordnung, warum sollen wir nicht die uns an Hand gegebenen Mittel der geometrischen Regeln nützen, um uns das Finden der Ordnung zu erleichtern? Wenn diese Gesetze von allen, die sich mit der Formgestaltung befassen, erneut verstanden, verarbeitet und damit ins Unterbewußtsein aufgenommen werden, so kann das Gefühl für Maßhalten wieder erstarken. Wir wollen, getreu unserer Absicht, alles Allzuthoretische vermeiden und uns hauptsächlich auf das Praktische richten und glauben daher, auch die geometrischen Regeln durch ihre Anwendung am besten zum Verständnis bringen zu können. Wir betonen, daß die hier veröffentlichten Entwürfe und Bauten, an denen wir geometrische Regeln demonstrieren, nicht auf Grund der Regeln entworfen wurden. Durch die eingezeichneten Systeme, Goldener Schnitt und Triangulation als nachträgliche Untersuchungen, mögen die inneren Gründe für die harmonische Lösung ersichtlich werden.

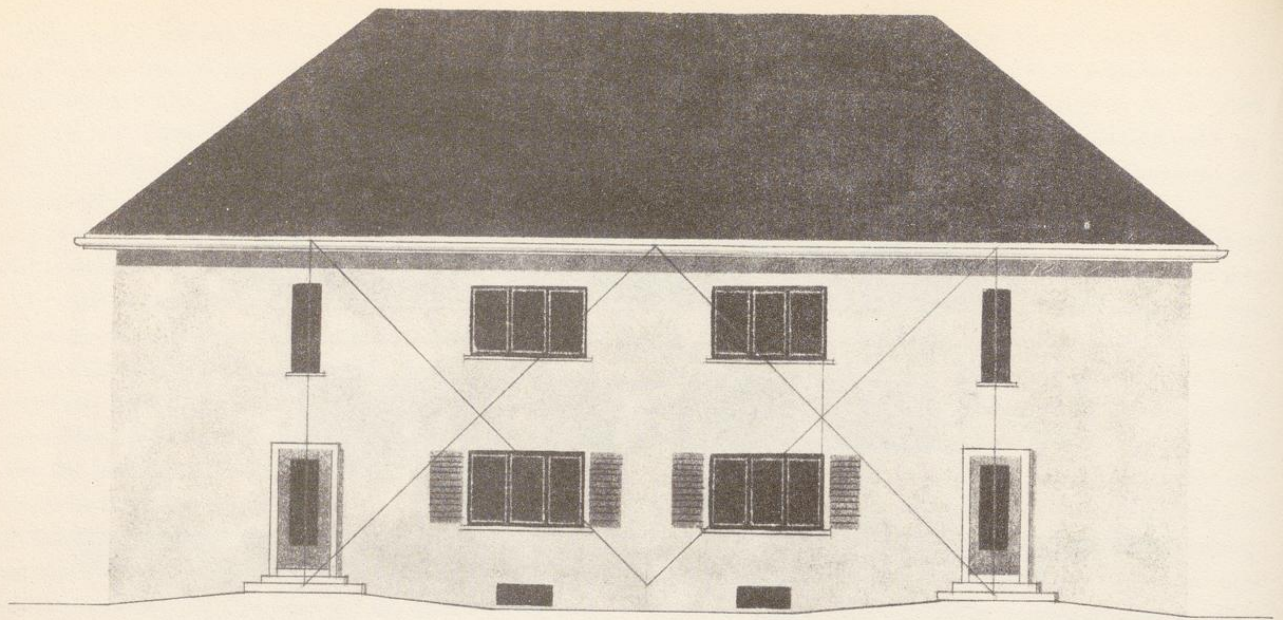


Hausplanung. (Siehe Seite 88)



Hausplanung ähnlicher Art. (Siehe Seite 85)

M 1:100



Straßenansicht eines 1930 erbauten Doppelwohnhauses. Nachträgliche Maßverhältnis-Untersuchung durch Eintragung eines Diagonal-Systems. Grundriß Seite 12

M 1:100

Auf den Seiten 72 und 73 zeigen wir einen im Jahre 1930 erstellten Wohnhausbau (Doppeleinfamilienhaus). Die beiden Breitseiten haben eine harmonische Oberflächengliederung. Die beigefügte Untersuchung, die nach fünfzehn Jahren angestellt wurde, ergab für beide Seiten ein Ordnungsschema gleicher Art, was als Beweis dafür angesehen werden kann, daß in diesem freien Entwurf, der harmonische Form fand, ein System stecken mußte.

Trotz unserer Meinung, ein Maßsystem diene wesentlich zur Korrektur noch nicht geglückter, harmonischer Gliederung, stellen wir uns hier eine Aufgabe (Seite 76), eine Wohnhausansicht, die im Maßverhältnis der Triangulation vorgeschrieben ist, durch Gliederung verschieden zu lösen. Das gleichseitige Dreieck ist für alle sechs Versuche als Maßbezeichnung grundlegend. Diese Übung zeigt die Möglichkeit, trotz der von vielen Seiten befürchteten „Einkengung“ des Gestalters durch die Fesseln einer Ordnung ganz verschiedenartige Lösungen zu bilden. Voraussetzung ist, wie bei aller gestalterischen Arbeit: Phantasie. Es muß dem Entwerfer etwas einfallen, und er muß diese Einfälle verwerten können. Im Anschluß bringen wir auf den Seiten 74 und 75 Pläne von Einzelhäusern, die wir im Abschnitt „Ergebnisse der Gestaltung“ besprechen. Die nach dem Gesetz der Analogie eingezeichneten Ordnungslinien bestätigen die beabsichtigte harmonische Lösung.

72

Auf Abb. Seite 75 sind die Maßverhältnislinien (nachträglich) eingezeichnet, Abb. 1 im Goldenen Schnitt und Abb. 2 im Triangulationsverfahren.

5. Harmonie

Richtlinien, Regeln und Gesetze der Gestaltung, denen sich die schöpferische Phantasie des Gestalters unterworfen hat, führen zur Bildung eines in allen Teilen harmonischen Werks.

Harmonie bedeutet Gleichgewicht, Ausgeglichenheit, sie ist der sinnlich wahrnehmbare Ausdruck der in wohlüberlegter Ordnung der Maßverhältnisse erreichten Vollkommenheit.

Harmonie ist demnach meistens das Ergebnis einer geistigen Tätigkeit, bestehend aus der Zusammenfassung der Ordnungen, im Ausrichten und Abwägen, mit dem Ziel des Verschmelzens der Vielheit zur Einheit. Und doch ist mit dem Verstand allein Harmonie nicht zu bilden. Der Geist schafft die Voraussetzung, klärt, aber die künstlerische Eingebung des Gestalters bringt die Vollendung. Harmonie ist die letzte Phase im Werdegang der Formgestaltung. Bei vollkommener Ordnung der Maßverhältnisse und künstlerischem Feingefühl des Gestalters stellt sie sich, wenn man so sagen will, fast von selbst ein. Wo dies nicht der Fall ist, müssen die Maßverhältnisse einer Nachprüfung unterzogen werden.